

dieser drei Tituli auch der weniger spezialisierte Leser ein Bild machen über die aus insgesamt 165 Titeln bestehende Summe.

Vielleicht sind beim Schreibmaschinensatz die Korrekturmöglichkeiten begrenzter als bei Drucksatz. In der Einleitung sind jedenfalls eine Reihe von Unebenheiten stehengeblieben, die den Benutzer und Leser etwas verwirren können. So entsprechen sich mehrmals nicht Inhaltsverzeichnis und diesbezügliche Seiten (vgl. 3 [?] Exkurs ... 74; X, A/B, 106/109. S. 77 scheint die Überschrift und ein Teil des ersten Satzes auf der Seite zu fehlen. S. 15, 38, 95/6, 102/3 ist die Durchnummerierung der Absätze nicht korrekt. Auch mangelt es sonst nicht an Druckfehlern, vgl. 53, Anm. 25: Sünde statt Sühne; 93 Fülle statt Fälle; 114 Ort statt Orte; 124 „... confessorum“; Der Grundsatz „wer A sagt, muß auch B sagen“ ist offensichtlich mehrmals, absichtlich übrigens, außer Kraft gesetzt, vgl. 75/6). Ungewöhnlich zumindest ist auch die Abkürzung „euchari.“ innerhalb eines Index (II, I). Aber all dies sind Kleinigkeiten, die angesichts der vorgelegten Leistung, ein und einhalb Tausend Seiten edierten!, d. h. praktisch bisher nicht zugänglichen Textes, nicht zu Buche schlagen. H. J. SIEBEN S. J.

MAGISTRI MATHIAE CANONICI LINCOPENSIS OPUS SUB NOMINE HOMO CONDITUS VULGATUM, nunc primum edidit *Andreas Piltz* (Samlingar utgivna av Svenska Fornskriftsällskapet; Ser. 2.: Latinska Skrifter IX: 1). Angered: Graphic Systems 1984. X/274 S.

Magister Mathias (Mats Övedsson, ca. 1300–1350) war Kanonikus in Linköping und Beichtvater der hl. Birgitta; er gilt als der bedeutendste mittelalterliche Theologe Schwedens. Sein Werk HOMO CONDITUS bietet eine Gesamtdarstellung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre; daran schließen sich 103 Predigtsskizzen für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres und ausgesuchte Heiligefeste an, jeweils mit einem Rückverweis auf die systematische Darstellung. – Von diesem Werk existierten im wesentlichen nur noch zwei Handschriften in der Universitätsbibliothek von Uppsala. In zwölfjähriger Arbeit hat *A. Piltz* eine Edition erstellt, deren Prinzipien er bereits 1974 in seinen „Prolegomena till en textkritisk edition av Magister Mathias' Homo conditus“ (Acta Universitatis Uppsaliensis. Studia Latina Uppsaliensia, 7) mitgeteilt hatte. Die Edition umfaßt 206 S. Text mit Zeilenzählung. Darauf folgt ein 14seitiger Index der in einem Quellenapparat von 15 S. nachgewiesenen Zitate aus fast allen Büchern der Heiligen Schrift und vielen kirchlichen Schriftstellern. Es schließt sich ein kritischer Apparat von 32 S. und eine kurze Bibliographie an. Bei den Quellen kommt besonderes Gewicht liturgischen Texten wie den im Sacramentarium Gregorianum und im Corpus Antiphonarium Officii edierten sowie verschiedenen Brevieren zu; relativ häufig benutzt wurden Werke von Augustinus, Gregor dem Großen, Johannes Damascenus, Bernhard von Clairvaux, Petrus Lombardus, Bonaventura und Thomas von Aquin. Dazu kommen auch Texte aus der klassischen Latinität (Sallust, Cicero, Vergil u. a.). Der Autor steht unter franziskanischem Einfluß; er ist Anti-Dialektiker und macht sich Bonaventuras Lehre über die Schrift zu eigen. Am meisten orientiert er seine Theologie an der Sprache der Heiligen Schrift selbst.

Der eigentliche Hauptteil des Werkes (1–165) besteht aus 11 Kap., die Magister Mathias so zusammenfaßt: „Das erste Kapitel behandelt die Übel und Schäden, die die Sünde im vernunftbegabten Geschöpf bewirkt; das zweite handelt von Glaube, Hoffnung und Liebe, wodurch die Übel der Sünde geheilt werden. Das dritte Kapitel bietet eine allgemeine Einführung in den Glauben durch eine kurze Darstellung des Glaubensbekenntnisses; das vierte handelt dann im einzelnen von den Artikeln des Glaubensbekenntnisses mit den sieben Sakramenten. Das fünfte Kapitel bezieht sich allgemein auf die Gebote und ihre Übertretung, die Tugenden und die Laster, die Gaben des Heiligen Geistes und die Eingebungen des Teufels, die Seligkeiten und die Drangsale und die Beherrschung der Sinne; das sechste handelt im besonderen von den Zehn Geboten und den Strafen für die Übertreter; das siebente handelt besonders von den sieben Hauptlastern und den ihnen entgegengesetzten Tugenden; das achte Kapitel bezieht sich auf die sieben Gaben des Heiligen Geistes und die ihnen entgegengesetzten Eingebungen des Teufels und die Seligkeiten. Das neunte Kapitel handelt von

den drei Bestandteilen der Besserung von den Sünden und der dreifachen Genugtuung durch Almosen, Fasten und Gebet; hierbei wird das Gebet des Herrn und der englische Gruß erläutert. Das zehnte Kapitel handelt der Reihe nach von fünf Dingen, die zu erhoffen sind; das elfte handelt der Reihe nach von fünf Dingen, die zu fürchten sind.“ (203)

Um eine Vorstellung von der Denkweise Magister Mathias' zu vermitteln, seien eine Reihe einzelner Sätze zitiert: „Vom Vater und vom Sohn geht jene Wärme ewiger Liebe aus, der Heilige Geist, der in Christus als unserem Haupt in aller Gnadenfülle ruht. Von ihm steigt er zu seinem Leib hinab, nämlich der Kirche, um sie zu heiligen und zu leiten ...“ (17 f.). Mit der „sanctorum communio“ ist gemeint „der gemeinsame Glaube der Heiligen in bezug auf das Sakrament des Leibes und Blutes Christi“ (18). „Christus ist deshalb im Fleisch erschienen, um durch sein angenehmes Menschsein das Auge unseres Verstandes, das der Teufel geschlossen hatte, zu öffnen. Durch Worte und Beispiele nämlich lehrte er uns das Himmlische kennen, und durch seinen vom Himmel gesandten Geist hat er es uns liebenswert gemacht.“ (95) „Von Christus, unserem Haupt, der in den Himmeln ist, fällt auf alle, die das Wort Gottes mit Hingabe hören, der Heilige Geist.“ (183) – Die Christus Bitterkeit zutrauen und sich nicht zu ihm wagen, „bekennen nicht, daß er vom Heiligen Geist empfangen ist“ (19). „Wie Gott in seiner Majestät höher als der Himmel ist, so ist er tiefer als die Hölle in seinem Erbarmen und seiner Güte.“ (20) Denn „Gott vergibt nicht wider Willen; er will die Sünden noch lieber vergeben, als ein noch so guter Mensch nach der Sündenvergebung verlangen kann.“ (38) Die Sünde ist „Unkenntnis Gottes und des eigenen Selbst“ (89). Dagegen sind „in der göttlichen Gnade wurzelhaft alle Tugenden gegeben“ (80). „Wie aus dem Saft in einer Pflanze oder in einem Baum alle Kraft der Rinde und der Blätter stammt und alle Schönheit des Laubs und der Blüten und die Süße der Früchte, so kommt aus der Liebe zu Gott alle Rechtschaffenheit des Verhaltens und alle Schönheit der Gesittung und die Frucht glücklicher Werke.“ (101)

Neben solchen Sätzen finden sich auch so ausführliche Schilderungen der Höllenqualen, daß Magister Mathias selbst schließlich sagt: in quanta miseria dampnati apparebunt, piget dicere (177). Damit die Verdammten nicht mit der Zeit gefühllos werden, werden ihre Strafen sogar abgewechselt (165). So bietet das Werk auch Beispiele für Einseitigkeiten der mittelalterlichen Verkündigung. Hierher gehört etwa der Hinweis, daß nur die Priester, nicht aber das Volk die zum täglichen Kommunionempfang erforderliche Reinheit besitzen; sie sind gleichsam der Mund, durch den die übrigen Glieder der Kirche dennoch an der Kommunion teilhaben können (42).

Die Edition ist mit größter Sorgfalt erarbeitet. Leider ist die Rechenschaft über die Editionsprinzipien nur getrennt publiziert worden. Zu den Quellen wäre für IX:m 15, X:b 33, S:72 11 vielleicht auch auf Anselm von Canterbury, *Cur Deus Homo?*, insbesondere cc. XI–XV, zu verweisen. – Gerade als ein Werk, das der Glaubensunterweisung der einfachen Gläubigen dienen wollte, verdient HOMO CONDITUS die Aufmerksamkeit der theologiegeschichtlichen Forschung. P. KNAUER S. J.

SCHNEEMELCHER, WILHELM, *Martin Luther. Sein Leben und sein Werk*. Eine Einführung (Sonderdruck aus: *Etudes Theologiques* 3). Chambésy/Genève: Editions du Centre Orthodoxe du Patriarchat Oecumenique 1983. 111 S.

Vorliegender Band enthält mehrere Vorträge, die Sch. 1982 im Zentrum des Ökumenischen Patriarchats in Chambésy gehalten hat im Rahmen eines Seminars über M. Luther und die Reformation. Sie zielen auf eine allgemeine Einführung besonders für orthodoxe Hörer. Neben den biographischen Fragen sollen vor allem die theologischen Hauptmotive herausgehoben werden, die den Gang der Reformation bestimmten. In einem ersten Schritt zeichnet Sch. ein Bild der kirchlichen, politischen, kulturellen Zustände und der theologischen Entwicklung am Vorabend der Reformation (15–34). Vor daher kann nun der Weg Luthers zur Reformation bis zum Ablassstreit nachgezeichnet werden. Zu diskutieren sind im Kreis der Frage um den „reformatorischen Durchbruch“ die speziellen Themen der Worttheologie, der Glaubens- und Heilsgewißheit, des hermeneutischen Schlüssels „Gesetz und Evangelium“.